

Didaktik-Hauptseminar „Szenische Interpretationen von Romanen“

Sommersemester 2001

Dozent: Dr. Ingo Scheller

Protokoll der Seminarsitzung vom 5.6.2001

Thema: Betäübungen

Vorgelegt von:

Arne Wellinghorst

Rahrtweg 1

49635 Badbergen

Tel.: 05433/913300

e-mail: arne.wellinghorst@mail.uni-oldenburg.de

1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis.....	S. 2
2. Einleitung.....	S. 3
3. Zum Ablauf des Seminars.....	S. 3
4. Protokoll der Sitzung vom 5.6.2001.....	S. 5
4.1 Gruppenarbeit: Auseinandersetzung mit verschiedenen Romankapiteln.....	S. 8
5. Abschließende persönliche Betrachtung.....	S. 9
6. Literatur.....	S. 10

2. Einleitung

Bei der vorliegenden Hausarbeit handelt es sich um das Protokoll der Sitzung des Didaktik-Hauptseminars „Szenische Interpretationen von Romanen“ vom 5.6.2001.

Thema des Seminars war die szenische Interpretation von Bernhard Schlinks Roman „Der Vorleser“¹. Die von mir protokollierte Sitzung beschäftigte sich mit dem Thema „Betäübungen“ in diesem Roman.

Bevor ich jedoch zu diesem Protokoll komme, hier noch einige allgemeine Bemerkungen zur szenischen Interpretation, die Ingo Scheller zu Beginn des Seminars machte und die mir für das Verständnis dieser Hausarbeit wichtig zu sein scheinen:

- 1) Wir verstehen den Roman als „Meta-Kommentar“ zu unserem eigenen (Er-)Leben
- 2) Wir nehmen einzelne Szenen aus dem Roman-Kontext heraus und fragen: „Was hat diese Szene mit mir zu tun?“
- 3) Wir fragen uns: - Wie liest man einen Text?
 - Wie bringe ich Jugendliche dazu, den Text überhaupt zu lesen?
- 4) Wir stellen fest: - Jede(r) liest anders
 - Jede(r) schafft sich seinen eigenen Text (hohes Leerstellenpotential)
 - Der Text wird somit zum Produkt der eigenen Phantasie
 - Die Leerstellen müssen durch die szenische Interpretation gefüllt werden
 - Durch den Kontext wird der Sinn hergestellt

3. Zum Ablauf des Seminars

Folgender grober Seminarplan wurde zu Beginn des Semesters festgelegt:

- 1) Der Perspektive Michaels folgen
- 2) Die Figur Hannas anhand der Rollenbiographie konstruieren
- 3) Der Prozeß
 - Wie nehmen die Figuren ihn wahr?

¹ Schlink, Bernhard: Der Vorleser, Diogenes Taschenbuch 22953, Zürich 1997

- Rückgriff auf die Bilder (Sie hindern Michael daran, sich zu lösen)
 - „Betäubung“ im Prozeß
- 4) Nach dem Prozeß (Hanna kommt ins Gefängnis)
- Wie beschäftigt diese Erfahrung Michael?
 - Situation Hannas im Gefängnis
- 5) Die Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven neu erzählen

Ausgangspunkt der Untersuchung ist der erste Teil des Romans, zu dem wir (über die Frage „Warum ‚haken‘ wir uns an bestimmten Stellen ein?“) einen subjektiven Zugang finden wollen.

In einem zweiten Schritt sollen (der Perspektive des Romans/Michaels folgend) dieser erste Teil des Romans untersucht, die erotischen Szenen thematisiert sowie die fünf „Bilder von Hanna“², die Michael im Gedächtnis geblieben sind, arbeitsteilig (in Gruppen) interpretiert und als Standbilder gezeigt werden.

Diese fünf Bilder zeigen im einzelnen:

- 1) Hanna, die in der Küche die Strümpfe anzieht (Begehren)
- 2) Hanna, die vor der Badewanne steht und mit ausgebreiteten Händen das Frottiertuch hält (Scham)
- 3) Hanna, die Fahrrad fährt und deren Rock im Fahrtwind weht (Glück/Harmonie)
- 4) Hanna im Arbeitszimmer von Michaels Vater, mit dem Finger die Bücherrücken entlangfahrend (Irritation)
- 5) Hanna tanzend und lachend im seidenen Nachthemd, das Michael ihr geschenkt hat (Besitzanspruch)

Hinweis: Es ist nicht klar, ob der Autor die hier vorgeschlagenen Deutungen der Bilder tatsächlich so gewollt hat.

In einem dritten Schritt erfolgt eine Einfühlung in Michael und Hanna (gegen Ende der ersten Phase). Es sollen Rollenbiographien der beiden erstellt werden, so daß sich der Erzähler die Figur der Hanna „konstruieren“ kann. Diese Rollenbiographien sind Texte in der ersten Person, die man über die Person schreibt, in die man sich hineinversetzt. Man schreibt dabei in ganzen Sätzen und füllt alle Leerstellen der Biographie mit eigenen Vorstellungen aus.

² vgl. Schlink, S. 61

Um die Einfühlung zu erleichtern, erhält jede(r) Seminarteilnehmer einen Rollentext sowie Fragen zur Einfühlung in die Person, in die er/sie sich hineinversetzen soll.³

Diese Vorgehensweise ermöglicht es, von nun an beide Perspektiven (Michaels und Hannas) zu berücksichtigen. Michaels Liebesbeziehung zu Hanna kann jetzt als Metapher für seine Bindung an die eigene Mutter gedeutet werden.

4. Protokoll der Sitzung vom 5.6.2001

Zu Beginn der Sitzung vom 5.6.2001 stellte sich das Seminar die Frage: „Wo stehen wir eigentlich momentan genau mit unseren Untersuchungen?“

Ein Rückblick auf die vorangegangene Sitzung half weiter: In dieser Sitzung hatten wir versucht, das Beziehungsende der beiden Haupt-Protagonisten des Romans, Hanna und Michael, szenisch darzustellen und nach den Ambivalenzen zu fragen, die sich innerhalb dieser Beziehung ergeben hatten.

Eine zweite Frage, mit der wir uns beschäftigt hatten, war die nach Michaels Motiven, Jahre nach Ende seiner Beziehung zu Hanna am Prozeß gegen sie (wegen ihrer Nazi-Vergangenheit) teilzunehmen. Wir hatten festgestellt, daß Michael den Prozeß intensiv verfolgt, immer anwesend ist und Hannas Physiognomie sehr genau wahrnimmt, obwohl sich die beiden nie direkt ansehen. Zwei Seminarteilnehmer/-innen hatten sich in die Rollen der beiden versetzt, wobei eine extreme Sprachlosigkeit deutlich wurde.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen wandten wir uns nun also dem Thema „Betäubungen“ zu. Im Roman benutzt Michael diesen Begriff, um seine Gefühlslage während des Prozesses gegen Hanna zu beschreiben.

Es gibt während des gesamten Prozesses nur eine einzige Situation, in der Hanna und Michael sich ansehen. Diese beschreibt der Autor (aus Michaels Perspektive) folgendermaßen:

„Hanna drehte sich um und sah mich an. Ihr Blick fand mich sofort, und so merkte ich, daß sie die ganze Zeit gewußt hatte, daß ich da war. Sie sah mich einfach an.“⁴

Daß Michael sich in dieser Situation wie betäubt fühlt ist verständlich. Wir fragten uns nun, was genau Michael mit „Betäubung“ meint und warum dieser Begriff innerhalb des Romans (und damit für die szenische Interpretation) so wichtig ist. Als Arbeitshypothese stellten wir

³ vgl. Anhang

⁴ Schlink, S.112

fest: Betäubt ist man dann, wenn man etwas sieht, ohne dabei Gefühle zu haben. (Diese Hypothese ließe sich z.B. auch auf den Holocaust anwenden.) Nun fragten wir uns:

„Was könnte Hanna bzw. Michael durch den Kopf gehen in dem Moment, in dem sie sich gegenüberstehen?“ (siehe oben)

Das Seminar wurde in zwei Gruppen geteilt, von denen sich eine in Hanna, die andere in Michael einfühlen mußte. Danach begann die szenische Interpretation.

a) Eine Person, die sich in Hanna eingefühlt hatte, setzte sich in die Mitte des Raumes. Andere Personen aus der „Hanna-Gruppe“ treten hinter sie und formulieren die Gedanken, die Hanna in dem oben beschriebenen Moment des direkten Blickkontaktes mit Michael gehabt haben könnte.

Folgende Gedanken wurden u.a. formuliert:

- Du hast mir auch vorgelesen!
- Ich war doch gut zu dir!
- Du hast mich verraten!
- Jetzt kennst du mein Geheimnis!
- Ich hab's nur gut gemeint!
- Was denkst du von mir?
- Dich hättest ich nicht gehenlassen!

Die Person, die Hanna darstellte, sortierte diese Gedanken nun danach, welche ihr eher nah und welche eher fern lagen.

b) Eine Person, die sich in Michael eingefühlt hatte, setzte sich in die Mitte des Raumes, und dasselbe Verfahren wurde nochmal durchgeführt.

Diesmal wurden u.a. folgende Gedanken formuliert:

- Sie weiß, daß ich hier bin!
- Wie konnte sie das nur tun?
- Sie wußte es die ganze Zeit!
- Sie hat mich nur benutzt!
- Wieso sagt sie nichts dazu?
- Ich habe ihr –genau wie ihre Opfer- vorgelesen!

- Ich versteh‘ das alles nicht!

Auch die Person, die Michael darstellte, sortierte diese Gedanken nun nach näher und ferner liegenden.

- c) Die „inneren Stimmen“ beider Personen (Hanna und Michael) werden auf Zeichen „durcheinandergemischt“. (Was denken **die beiden** im selben Augenblick?)

Im Anschluß an die szenische Interpretation dieses einen Augenblicks stellten wir uns die Frage: „Was führt dazu, daß die beiden ‚keine Sprache zueinander finden‘?“

Als Antworten hielten wir fest:

- Die beiden stellen sich keine Fragen, sondern werfen sich etwas vor
- Die beiden leben in unterschiedlichen Welten
- Beide sind schutzlos/verletzt
- Michael ist geschockt, da er dachte, er sei etwas Besonderes für Hanna

Im folgenden beschäftigten wir uns noch einmal eingehend mit der Frage, was Michael damit meint, wenn er von „Betäubung“ spricht. Eine Annäherung erfolgte über die Frage: „Habt ihr selbst solche Situationen (der Betäubung) erlebt?“

Dies diskutierten wir paarweise, jeweils mit der Nachbarin/dem Nachbarn.

Als Ergebnis wurde festgehalten: **Betäubung ist**

- ein Schutzmechanismus (wenn man sich der eigenen Vergangenheit stellen muß)
- wenn man etwas nicht ganz fassen kann (z.B. Tod/Trauer)
- wenn man nicht mehr richtig fühlen kann
- man schützt sich selbst

Der **Schutzmechanismus** wurde als wichtigster Aspekt hervorgehoben.

An dieser Stelle wurden starke Parallelen zur Holocaust-Diskussion deutlich, denn auch bei ihr war ein zentraler Punkt die Frage gewesen: „Darf man sich in eine solche Situation einfühlen? Ist das für ‚Otto Normalbürger‘ überhaupt möglich?“

Abschließend für diesen Teil der Seminarsitzung lieferte Ingo Scheller noch folgende Definition von „Betäubung“:

- Betäubung ist gleich Verzicht auf Empathie

- Zum Selbstschutz weigere ich mich, mich in andere einzufühlen
- Ich mache die anderen zum Objekt

4.1 Gruppenarbeit: Auseinandersetzung mit verschiedenen Romankapiteln

Im weiteren Verlauf der Sitzung bearbeiteten wir in drei Gruppen verschiedene Kapitel des Romans. Jede Gruppe hatte mehrere Fragen zu dem ihr zugeteilten Kapitel zu beantworten. In allen bearbeiteten Kapiteln kamen Gespräche vor, die mit „Betäubung“ zu tun haben. Im einzelnen sahen die Aufgaben folgendermaßen aus.

1. Gruppe: Kapitel 12 (S. 134-139) – Michaels Gespräch mit seinem Vater
 - Was bedeutet für Michael der Begriff „angenehm“?
 - Was denkt der Vater, wenn er sagt: „Ich habe dir nicht helfen können“?
2. Gruppe: Kapitel 14 (S. 144-147) – Michaels Gespräch mit dem Autofahrer
 - Was sind die Motive des Fahrers, was denkt er dabei?
 - Wie geht es Michael während der Rede?

Arbeitsauftrag an die Gruppe: Demonstriert die Rede des Fahrers und das, was Michael dabei denkt

3. Gruppe: Kapitel 16 (S. 153-155) – Michael geht doch zum Gerichtspräsidenten
 - Welches Motiv hat der Gerichtspräsident, Michael überhaupt zuzulassen?
 - Was macht Michael, wie würde er hinterher das Gespräch rechtfertigen?
 - Wie würde Hanna auf Michaels Rechtfertigung reagieren?

Leider konnten wir während dieser Seminarsitzung nur noch die Ergebnisse der Gruppe 1 besprechen. Diese sahen folgendermaßen aus:

- a) Was verbindet Michael mit dem Begriff „angenehm“?
 - bequem, daß ich jetzt nicht zu Hanna muß
 - Vater merkt, daß ich nicht zu Hanna will
 - Ich muß mir keine Gedanken machen

- Ich bin feige, aber froh, Hanna nicht mehr sehen zu müssen

b) Was denkt der Vater?

- Michael ist ein Feigling (genau wie ich)
- Ich habe ihm noch nie helfen können/versagt
- Er hat mich nicht verstanden

Endergebnis: Michael merkt, daß selbst sein Vater betäubt ist!

5. Abschließende persönliche Betrachtung

Die Beschäftigung mit der szenischen Interpretation von Bernhard Schlinks Roman „Der Vorleser“ war sehr spannend und lehrreich. Sich auf die in dieser Hausarbeit dokumentierte Weise einem epischen Text zu nähern erscheint mir zwar sehr arbeits- und damit zeitintensiv in der Vorbereitung, gleichzeitig dadurch aber auch sehr effektiv und (für Schüler/-innen und Lehrer/-innen) abwechslungsreich, wenn sie sich denn darauf einlassen.

Mir persönlich ist Bernhard Schlinks Roman nach der intensiven Beschäftigung mit ihm im Seminar sehr nachhaltig (und vor allem in vielen Details) im Gedächtnis geblieben. Sollte dies in Zukunft auch bei meinen Schüler/-innen der Fall sein, wäre das ein großer Erfolg für mich.

6. Literatur

Oelke, Uta/Scheller, Ingo/Ruwe, Gisela: Tabuthemen als Gegenstand szenischen Lernens in der Pflege – Theorie und Praxis eines neuen pflegedidaktischen Ansatzes, Bern, Huber Verlag, 2000

Scheller, Ingo: Szenisches Spiel – Handbuch für die pädagogische Praxis, Berlin, Cornelsen Scriptor, 1998

Scheller, Ingo (Hrsg.): Szenische Interpretation, in: Praxis Deutsch (Heft 136/96), Velber, Friedrich Verlag, 1996 (Basisartikel)

Scheller, Ingo: Interkulturelles Lernen im szenischen Spiel, in: Kiper, Hanna (Hrsg.): Sekundarbereich 1 – jugendorientiert, Baltmannsweiler, 2001

Scheller, Ingo: Schwierige Schüler oder schwierige Lehrer? – Arbeit an Konfliktsituationen des Unterrichts mit den Mitteln des szenischen Spiels, in: Ennert, Karl (Hrsg.): Lehrerrolle und pädagogisches Handeln in der Schule (Loccumer Protokolle 1985/57, zweite Auflage), Rehburg-Loccum, 1987

Scheller, Ingo: Szenische Interpretation von Literatur – Qualifikationen für Deutschlehrer/-innen, in: Korrespondenzen 33/1999 (S. 41-45)

Scheller, Ingo: Erfahrungen (re)inszenieren – Zur Interpretation von Texten in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit, in: Leche, Bodo (Hrsg.): Literatur und Medien in Studium und Deutschunterricht, Frankfurt am Main, 1999

Scheller, Ingo: Erfahrungsbezogener Literaturunterricht, in: Herderhorst, Wilfried (Hrsg.): Fachtag Deutsch 1991 (Arbeitsberichte), Bremen, Wissenschaftliches Institut für Schulpraxis, 1991

Schlink, Bernhard: Der Vorleser, Diogenes Taschenbuch 22953, Zürich, 1997

